

Oberhessische Volkszeitung

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Die Oberhessische Volkszeitung erscheint jeden Werktag Abend in Gießen. Der Abonnementspreis beträgt wöchentlich 15 Pf., monatlich 80 Pf. einschl. Bezugserlösen. Durch die Post bezogen vierzehnhalb. 1.80 M.

Redaktion und Expedition
Gießen, Bahnhofstraße 23, Ecke Löwengasse.
Telephon 2008.

Inserate sollen die 6 mal gelöst. Kolonelgröße oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Illustrationen Rabatt. Anzeigen wolle man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

Nr. 204

Gießen, Freitag, den 4. September 1914

9. Jahrgang

Der Krieg.

Die ersten Opfer von Paris.

Auf dem Place Vendôme, dem berühmten Friedhof von Paris, liegt auf einer Marmorplatte die in Erz geschnittenen Gestalt eines jungen Mannes. Seine bürgerliche Kleidung zeigt die Mode von 1870, der Hut ist ihm entfallen, und während die Arme noch den Stock umklammert, hängt die Linke erloschend herab. Auf den Jüngern ruht noch nicht die Starre des Todes, und die Brust scheint noch leise zu atmen, und doch fühlt wir die Unabwendbarkeit des Verhängnisses, das sich an dem Jüngling erfüllt hat. Trunken, schwabt tiefer, liegt das erste Opfer der Belagerung von 1870, gefallen auf den Wällen von Paris!

Wiederholungszeit. Jahre lang lobte Pariser den Frieden. Am 20. August 1914 aber näherte sich zum erstenmal wieder der Feind. Er kam mit dem Wind über die Wälle her und warf vor dort das erste tödbringende Geschoss. Wie lesen in der Frankfurter Zeitung, dass an diesem Tage, einem Sonntag, ein deutscher Flieger über Paris erschien, er kreiste Stundenlang 2000 Meter hoch in den Lüften und warf drei Bomben. Die eine fiel, ohne weiteren Schaden anzurichten, auf eine Druckerei, die zweite fiel vor einem Bäckereimischer, niederr, der an der Kante saß, er wurde durch Splitter leicht verwundet. Die dritte fiel in die Rue des Acacias, es gab eine heilige Explosion und als die Vorübergehenden herbeiliefen, fanden sie zwei Frauen schwer verwundet am Boden.

Die Rue des Acacias liegt in der Nähe des Pariser Nordbahnhofs, in einer Gegend, die jedem Deutschen bekannt, wohlbekannt ist. Menschen wird sich auch des kleinen Ghôlards erinnern, das den Faubourg St. Martin mit dem Quai Branly verbindet. Es ist eine kleinbürgerliche Gegend, die nach dort wenig von der hohen Politik, die weit darüber am Quai d'Orsay gemacht wird. Und die beiden Frauen, die die ersten Opfer der kommenden Belagerung waren, tragen keine Schuld an dem verständigungslosen Bündnis mit Rusland.

Wir haben uns seit einem Monat oft gewünscht. Aber uns schaudert doch die Deut, wenn wir an die Scenen in der Rue des Acacias denken. Und kein Mensch in Deutschland wird sich sonst nichts mehr darüber erinnern, dass es gerade diese arme und hilflose Frauen waren, die das Opfer des ersten Angriffs auf die feindliche Hauptstadt geworden waren.

Wir hören von irgendwo eine einzige Stimme sprechen: „Was wollt Ihr, das ist der Krieg!“ Na, wir wissen, das ist der Krieg, der unheilvolle Krieg von 1914, der in drei Weltteilen zu Waller, zu Land und in der Luft geführt wird, der Krieg, in dem Völker um ihr Dasein ringen, der Krieg, der sein Ende kommt. Und nicht um Sentimentalitäten zu reden, für die kein Raum bleibt in dieser schrecklichen Zeit, mein, nur um uns selbst zur Ehrelichkeit zu mahnen, wollen wir uns das Bild lebens armen Geschöpfe vor Augen führen, die den zermürbenden Grus des deutschen Fliegers ertragen hat.

Wir wissen alle, dass nichts anderes übrig bleibt. Stoß und Stoß und Stoß über Stoß führen jetzt das Wort. Aber wir wollen den Fall unserer Bomben nicht mit moralischen Sonnenscheinpredigten begleiten, wir wollen unsere 42 Zentimeter-Geschosse nicht in Tafeln mitschaffen, wir wollen dem Feind nicht seine Schädlichkeit vorhalten, während wir uns mit unseren Jugendlichen brüsten. Wir wollen begreifen, dass man uns im Interesse der Rue des Acacias fast nicht lieben kann, dass man dort unter Aun nicht mit Segenswünschen begießen, und wir wollen nicht lästig entrückt sein darüber, dass auch andere Leute mit noch ein Ael kennen, nämlich ihr Vaterland zu verteidigen. Den Wert der Mittel, die dabei eingesetzt werden, entscheidet der Erfolg allein und nicht der Sittenrichter. Denkt an die ersten Opfer von Paris und — rücket!

Und abermals Sieger über Paris.

Wie Rosenberger und Rotterdam Zeitungen in Übereinstimmung mit Reuter melden, erschien am Abend des 1. September gegen 18 Uhr wieder ein deutscher Flieger über der Stadt und warf mehrere Bomben aus, von denen eine in der Nähe des Bahnkiosks St. Lazare, eine andere in der Nähe des großen Opernhauses niederging und explodierte. Aus dem Gehöft der Waisenengewerbe, das sofort brennte, folgerte man in Paris auf einen Kampf in den Lüften. Die Pariser Stamps meldet aus Paris, dass der tapfere amerikanische Vorstoß habe auf Washington einen Bericht über die Bomberattacke deutscher Flieger gefordert und die Regierung der Vereinigten Staaten aufgefordert, in Berlin dagegen zu protestieren.

Paris eine halbtote Stadt.

Paris bietet das Bild einer halbtoten Stadt. Die Zeitungsjungen dürfen die Blätter nicht mehr laut anrufen. Die Neubücher sind der Artikel in den Zeitungen darüber nicht mehr sensationalistisch und nicht mehr über zwei Spalten breit gedruckt werden. Der Präsident des Municipales ist erlich ein Mann, in dem er der nicht wortentzogenen Bevölkerung ratschlägt, abzureisen, damit keine unheimlichen Männer in Paris sind. Auch der Kriegsminister hat die Wochenschriften auf, die bisher während der Kriegsszenen für Seiten wütig waren. Infolgedessen verzögert die Bevölkerung in Scharen die Komplikation.

Zeppelin wieder über Antwerpen.

Aus Antwerpen wird über Copenhagen, beginn. Rotterdam dem Berliner Volkszeitung über ein neues Ersehen unerwarteter brauner Zeppeline über der belgischen Hauptfestung berichtet. Ein Zeppelinluftschiff erschien gestern morgen gegen 3 Uhr über der Stadt und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden stiftete. Es gab viele Tote. Das Luftschiff wurde mit Gewehren und Kanonen beschossen.

Ein Zusammentost französischer Militärjüge.

Die Gazette de Lausanne verbreitet die Nachricht, es habe sich vor einigen Tagen bei Epinal ein Zusammentost zwischen zwei

französischen Militärjügen ereignet. Es sollen dabei 87 Soldaten getötet und verwundet worden sein, die dem Nebenrest eines Regiments angehört hätten, das bei Mühlhausen gegen die deutsche Infanterie gekämpft hatte.

Rumänien vor der Entscheidung.

Die Russen transportierten das für Serbien bestimmte Kriegsmaterial auf der Donau und haben die Absicht, auf demselben Wege, den Serben auch Truppen zuzuführen. Das kann aber nur unter Bruch der rumänischen Neutralität geschlossen. Der Berliner Volkszeitung schreibt dazu, offenbar offiziell inspiriert: „Die Meldungen über den Transport russischer Munition und russischer Hilfsstruppen auf der Donau sind sehr geeignet, umliegende Aufsehen zu erregen, doch lassen sich daraus noch keine Rückschlüsse auf die Haltung Rumäniens ziehen. Dies ist seine Neutralität erlost und wird so höchstens auch zu wahren wissen, wenn die Russen unter dem Schilde der Doppelallianz verlustreiche Missionen und Hilfsstruppen den Serben zu Schiff ausführen. Die rumänische Regierung hat das Recht, jedes verdeckte Schiff auf ihrem Gebiete anzuhalten und nach Kriegsontrebände zu untersuchen. Ein Truppentransport nach Serbien wäre eine direkte Verletzung der Neutralität. Es ist deshalb anzunehmen, dass die angeblichen russischen Maßnahmen an der Donauamündung eine weniger bedrohliche Erklärung erfahren.“

Die italienischen Sozialisten garantieren die italienische Neutralität.

Wie der offizielle Mitarbeiter der Köln. Rtg. seinem Blatte meldet, besteht jetzt in maßgebenden amtlichen Kreisen kein Zweifel mehr, dass Italien neutral bleiben werde. Das Engreisen Englands habe für Italien eine Sachlage geschaffen, deren Charakter auch dem ausländischen Bevölkerer ohne weiteres klar sei werde. Es kommt hinzu, dass Italien durch den Kriegsausbruch völlig überreicht worden sei; in Tripolis ständen heute noch 60 000 Mann italienischer Truppen, weitere Truppen ständen in Enghra. Daneben hätten innere Schwierigkeiten die Entschließung der italienischen Regierung stark beeinflusst; die öffentliche Meinung sei unter diesen Umständen jedem Engreisen stark abgeneigt gewesen, und die deutsche Regierung wie die österreichische hätten gegen die durch die dargelegten Umstände bestimzte Haltung Italiens nichts einzurunden.

Der offizielle Mitarbeiter der Kölnischen Zeitung stellt dann fest, dass die Haltung der italienischen Sozialisten die „wohlwollende Neutralität“ Italiens stark beeinflusst:

Was die Parteien in Italien anlangt, so kommen hier die anti-österreichischen Rationalisten und die Republikaner mit ihren Bündnissen und Hoffnungen wenig in Betracht. Mehr geht deutet der Einfluss der Sozialisten, die nach ihren mehrfachen Erklärungen ganz entschieden für die Aufrechterhaltung der Neutralität in die Baghale läuft.“

Sympathien für Finnland.

Allenthalben entdeckt man jetzt in Deutschland sein Herz für die vom Zarismus Unterdrückten. Man erkennt die Leiden der Arbeiter, der Juden, der Polen usw. und spricht den verhinderten Heeren Deutschlands und Österreichs die Freiheit zu, sie alle von ihrem Joch zu befreien und ihnen das Tor zu einer schönen Zukunft zu öffnen.

Auch der Finnländer wird gedacht und der bekannte Philologe Professor Rudolf Euden zu Jena veröffentlich im Berliner Tageblatt einen Artikel voll warmer Freundschaft für diesen Staat, der ebenfalls von dem Jenaer und seiner Regierung des Rechtes der Selbstständigkeit bereut worden ist. Er erinnert daran, dass es in Deutschland immer einen Kreis von Personen gegeben habe, die mit tiefer innerer Anteilnahme das Schicksal Finnlands verfolgt hätten und die zum mindesten bereit gewesen seien, für die Erhaltung der Kulturgemeinschaft zwischen dem Land der Louisa Seen und dem westlichen Europa zu arbeiten. Leider hätten diese Sympathien in Frankreich und England, wo man es mit Russland nicht habe verderben wollen, keine Unterstützung gefunden und selbst der Plan der Gründung einer unpolitischen Gesellschaft von „Freunden Finnlands“ sei dort mit Rücksicht auf die Verbündeten an der Rama verworfen worden.

Hier muss eine Einschränkung gemacht werden. Professor Euden hat sicher immer zu denen gehört, die ein warmes Interesse für Finnland an den Tag legten, aber er ist leider nicht bereit, in diesem Falle das ganze Deutschland mit sich zu identifizieren.

Nicht nur der Plan, eine Gesellschaft der Freunde Finnlands zu gründen, sondern auch andere Versuche, das Los der finnländischen Untertanen“ Nikolaus II. zu erleichtern, stehen bei sehr vielen Deutschen, die man

herangeholt, auf starren Widerstand. Die Waderen wollten es in jenem Zeitpunkt ebenso wenig wie die Engländer und Franzosen mit der russischen Regierung verderben und außer-

dem hatten sie die große Sorge, dass Freundschaft für Finnland mit Freundschaft für die Revolution verwechselt werden könnte. Wir erinnern uns beispielweise davon, welche großen Schwierigkeiten es vor ein paar Jahren machte, für einen Aufruhr der europäischen Parlamente zugunsten des finnländischen außer den Sozialdemokraten noch ein paar bürgerliche Mitglieder des Deutschen Reichstages zu gewinnen. Mit Blau und Rot brachte man ein paar Freiwillige und, wenn wir nicht irre, ein paar Zentrumsteile auf die Beine.

Doch wir wollen das Vergangene ruhen lassen und uns freuen, dass das Verständnis für das Selbstbestimmungsrecht der Nationen unter dem Einfluss der kriegerischen Verbindungen in Deutschland zu machen beginnt. Nur sollte man an die nationalen Probleme dann vorsichtiger herantreten als es leider Professor Euden tut. Er schließt seinen Artikel mit folgenden Worten:

Wenn nun heute dank deutscher Kraft und deutscher Treue die Zeit einer grossen Abrechnung kommt, so darf man hoffen, dass Finnland dabei nicht verschlissen werde, dass auch sein Volk dabei eine Wendung zum Besseren erfahre. Wie Deutschen besonders müssen das wünschen. Raum irgend ein anderes Volk stellt so freundlich an unserer Kultur und fühlt sich uns in seinem Streben so eng verbunden, als das finnische Volk, es könnte, zur Selbstständigkeit gelangt und etwa unter unserem Schutz, ein Volkwerk des Germanentums gegen moskowitische Häger, ein Barbaricum bilden. Darum zieht auch Finnland in die politische Rechnung mit ein.

Das sind sehr bedenkliche Ideen, die der Jenenser Philosoph so entwidet. Finnland soll ein selbständiger Staat zusammen unter dem Protektorat des Deutschen Reichs und ein Bündnis des Germanentums werden. Donau scheint es, als ob Prof. Euden gar keine oder eine nur sehr unvollkommen Vorstellung von der Zusammenfassung der Bevölkerung des Landes habe. Nur etwa 14 Prozent der Einwohner sind ihrer schwedischen Abstammung nach in weiteren Sinne als Germanen anzufrechen. Sie sind hauptsächlich in den Ästgenbünden und bilden dort die soziale Oberschicht. 85 Prozent der Bevölkerung aber sind Finnen, d. h. ein Zweig der mongolischen Rasse, der schon vor dem Eintrud der indo-europäischen Völker den Norden und Nordosten Europas bewohnte. Diese 85 Prozent wollen zwar nicht unter dem russischen Joch leben. Sie haben aber ebenso wenig Sehnsucht und sind vor allen Dingen weder genügt noch instand, ein Volkwerk des Germanentums zu bilden. Es ist außerordentlich läunig, sich über sie einfach hinweg zu ziehen und Finnland nur nach einem dünnen Herrenschaft rohmnäßig einzugliedern, ganz abgesehen davon, dass es zum mindesten zweifelhaft ist, ob auch nur die 15 Prozent Schweden das deutsche Protektorat als wünschenswert ansehen. Die Art, wie hier Sympathien für einen bestimmten Staat an den Tag gelegt werden, ist jedenfalls ungeheuer bedenklich, sie kann zur Folge haben, dass das Gegenteil vor dem erreicht wird, was beabsichtigt war.

Die Türkei mobilisiert!

Auf Befehl des Sultans ist die allgemeine Mobilisierung von Heer und Flotte in der Türkei befohlen worden. Alle militärischen osmanischen Untertanen werden aufgerufen, sich unverzüglich in die Heimat zu begeben und sich bei den Militärbüroden zu melden.

Eine Deutschrift der Katholiken.

Die Führer der deutschen Katholiken haben über die Ursachen und den Verlauf des Weltkrieges eine Deutschrift verfasst, die in Rom zum Konklave versammelten Kardinälen zugestellt werden soll, mit der Bitte, die Darlegungen in den Heimatländern zu verbreiten.

Altdeutsch zweite Armee.

Nach einer Meldung des neuen Rotterdamer Courant aus London herrscht dort große Jurisdicition über den starken Balkan zu Altdeutsch zweiter Armee, die bekanntlich 100 000 Mann stark werden soll. Aus London allein seien hochstaatliche Mann gesammelt — für eine Acht-Millionen-Stadt in Wahrheit gerade eine große Zahl. Es mangelt jedoch an Arzten. Die holländischen Ärzte weisen darauf hin, dass die neuen englischen Rennbahnboten keinen großen Wert hätten, da sie erst ausgebildet werden müssen und bei dem Überholen auf dem Kontinent in Kettener Abteilungen lediglich Kanonenstutzen darstellen würden.

Die französische Kriegsführung.

Der Korrespondent der Times berichtet aus Boulogne, dass ein Trupp deutscher Infanterie bei Boulogne in einen Hinterhalt geraten sei, da eine französische Batterie in einem Wald versteckt war. Der deutsche Offizier blieb wegen der Unmöglichkeit, sich zu vertheidigen, die weiße Flagge. Zugleich wurde das Batterieteuweller unterhalten und die Abteilung vernichtet.

Die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen.

W. B. Berlin, 2. Sept. (Amtlich) Unsere Armeen haben, wie schon gemeldet, den gefangenem Franzosen und

Engländern Tausende Infanteriepatronen mit tief ausgehöhlten Geschöpfen abgenommen. Die Patronen befinden sich zum Teil noch in der mit dem Fabrikstempel versehenen Ladung. Die maschinennahige Fertigung der Geschosse ist durch Zahl und Art ungemeinlich festgestellt. Im Hör Longbow wurde eine derartige Maschine vorgefunden. Die Patronen wurden also von der Herstellerfirma der Truppen in dieser Form geliefert. Gefangene englische Offiziere verhindern auf Ehrenwort, daß ihnen Munition für die Pistolen ebenfalls mit derartigen Geschöpfen geliefert worden sei. Die Verwundungen unserer Krieger zeigen die verderbende Wirkung dieser Dum-Dum-Geschosse. Während Frankreich und England unter großer Verleumdung der Genfer Konvention Geschosse gelassen, deren Verwendung ein Merkmal barbarischer Kriegsführung ist, beobachtet Deutschland die vollerstreitenden Bestimmungen genau. Im gesamten deutschen Heere wird kein Dum-Dum-Geschöß verwendet.

Über die Zerstörung Löwens

Scheint ein belgischer Dominikaner, der mit noch 32 seiner Klosterbrüder in Köln angelangt ist, der katholischen Volkszeitung: „Die belgische Regierung erließ nach dem Einzug der deutschen Truppen“ eine Bekanntmachung, die zur Ruhe aufruft und besonders vor dem Scheine warnte, da solch schwere Strafen verhängt würden. Die Geistlichen wurden angewiesen, diese Amtmachung am Sonntag, dem 23. August, zu verkündigen und den Volks eingeschalten. Von dem belgischen Militär waren Geiseln festgenommen worden, die, da alles ruhig blieb, am 24. abends wieder freigelassen wurden. Am Dienstag, dem 25., morgens wurde noch einmal in allen Kirchen zur Ruhe und Besonnenheit ermahnt.

Am Nachmittag dieses Tages kamen um 5 Uhr neue deutsche Truppen an, die, wie auch die vorhergehenden, die mittlerweile Räumen wieder verlassen hatten, in der Stadt eingerichtet wurden. Bald darauf vertrieb sich in der Stadt das Gerücht, Engländer und Franzosen seien von zwei Seiten im Anzug. Man hörte um diese Zeit Kanonenröhren und Gewehrsalven. Alsbald wurden aus den Häusern verzogene Schüsse auf die Soldaten abgefeuert, was zur Folge hatte, daß um 7 Uhr 20 Minuten abends die Soldaten unter die Waffen gerufen wurden. Da begannen die Bürger in größerer Zahl aus den Häusern auf die Deutschen zu schießen. Die Truppen antworteten mit Gewehr- und Maschinengewehrsalven. Der Kampf dauerte die ganze Nacht hindurch. Schon gingen Häuser in Flammen auf, besonders in der Bahnhofstraße. Die große Peterskirche, in der man Waffen gefunden hatte, wurde zusammengebrochen. Jeder, der sich am Fenster zeigte, wurde beschossen.

Die Geiseln wurden von neuem eingezogen und aus Rathaus abgeführt. Darunter befanden sich der Abtrector der Universität Coenraets, der Superior der Dominikaner und noch zwei Priester. Zum Rathaus wurden diese Geiseln unter militärischer Begleitung durch die Straßen geführt, damit sie an den Straßenecken die Bevölkerung in französisch und niederländisch zur Ruhe mahnen. Das dauerte bis 1 Uhr nachts. Gleichwohl wurde während dieser Zeit aus den Häusern geschossen. Die Soldaten erwidernd das Feuer und die Brände mehrten sich.

Am Mittwoch morgen wurden die Geiseln von neuen durch die Straßen geführt, und so verliefen in beiden Sprachen, daß sie selbst erschossen würden, wenn der Widerstand nicht eingestellt werde. Es nützte nichts; selbst während dieses Ablaufs wurde das Feuer nicht eingestellt; man schoss sogar auf die Soldaten, die die Geiseln begleiteten, ebenso auf den Arzt. Die ganze Nacht auf Donnerstag letzten sah diese Schändlichkeiten fort. Endlich auf dem Boulevard gingen nun immer mehr Häuser in Flammen auf.

Am Donnerstag, 27. August, um 5.30 Uhr vormittags kommt ein deutscher Offizier in Begleitung einiger Soldaten in das Kloster und fordert einen Vater auf, überall zu verlören, daß die Stadt von bombardiert werden würde. Es wurde den Bewohnern geraten, alles Leben und Liegen zu lassen und sich nach dem Bahnhof zu begeben. Kurz darauf begann das Bombardement der Stadt. Von anderen Seiten wird berichtet, daß sich besonders das „bessere“ Bürgeramt an den Artilleriekämpfen beteiligt habe, auch daß Klosterbrüder an 50 Soldaten hinterher niedergemacht hätten. Dem Chef des Deutschen Generalstabes sei die Reise durchschaut worden. (?)

Die Artilleriearsenal von Löwen sind nach dem Truppenübungsplatz Münster in Kriegsgefangenschaft transportiert worden. Es befindet sich unter ihnen ein höherer Junge, Burschen von 13 bis 16 Jahren und zwei chemische Heidelberg Studenten. Auf der Fahrt von der Belagerung nach Hannover wollte sich ein französischer durch einen Sprung aus dem Zug befreien. Er wurde von einem D-Zug auf dem Nebengleis verjagt. Ein hinzugekommener Bauer rief seine Geldbörse und seine Uhr zum Fenster hinaus und wollte einen Postboten erwischen. Er mußte durch mehrere Befestigungen und eine Augel getötet werden.

Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mügge. 51

„Was meinst du dazu, Mädchen?“ fragte Sandrem, der eine Antwort haben wollte.

„Zu meine, Vater,“ erwiderte sie, „dass wir Besseres tun können, als damit unsre Zeit verderben.“

„Dort reicht mein Goldfind! dort reicht!“ lachte der Gildevorsteher. „Du bist Helgestad wie ein baldöter Mann. Loh die Suppe bringen und wende ihn auf mit deinem Willkommen.“

Die Suppe wurde gebracht und ein ungeheures Stück Rindfleisch im vollen Dampf daneben aufgestellt. Grüne Erbsen, die in Büchsen aus Hamburg kamen, ein Nierenstück in seinem Saft gebraten, Ale in Gallert aus Hamburg und ein gefüllter Brotbahn, den ein französischer Kapitän am Tage vorher aus Düsseldorf für Sandrem mitgebracht hatte, bildeten die Hauptstüde des Mahles, dessen Stofflichkeit niemand weniger würdigte als Helgestad. — Er sahen Gefallen darin zu finden, ein rücksichtsloser Beurteiler zu sein, und während er läufig von allen guten Dingen zulachte, wußte er über Sandrem's leidere Unmäßigkeit und schwor, daß eine einzige Schüssel frischer See- oder Riedfisch und eine Rennertiefe, wie sie Alida bereite, weit über alle diese fremdländischen Herrlichkeiten gingen.

Alidas bevorstehende Verheiratung mit dem geschworenen Schreiber war die nobelste Freiheit, welche der Gildevorsteher seiner Tochter mitteilte, aber was auch darüber wie über manche andere Familieneignisse gejagt und erzählt werden möchte. Jungfrau Hanna gehörte zu den schwärmenden Naturen. Ein paar vereinzelte Worte, ein Kopfnicken oder ein Kichern war meist alles, was sie erwiderte; nur einmalige verlängerte sie sich zu längeren Antworten, die eben so hämmerig wie anmaßend klangen, alle übrige Zeit sah sie unbedeckt, mit ihrem Angesicht beschäftigt. Der mit der schweren goldnen Kette spielend.

Das Elend in Belgien.

In Brüssel greift das Elend um sich. 30 000 arme Familien sind ohne Nahrung. Der Gemeinderat versammelt sich, um helfen einzutreten. Der Großhändler von Mecklenburg wohnt im Rathaus. Das Militärdammtor befindet sich im Ministerium. Das Schloß wird als Lazaret benötigt.

Die Besatzung Kaiser Wilhelm des Großen gereitet.

Berlin, 2. Sept. (W. B. Amst.) Nach einer telegraphischen Meldung des Kommandanten des nach dem Gesetz bei Rio del Oro verbleibenden Hilfskreuzers „Kaiser Wilhelm des Großen“ ist wahrscheinlich die gesuchte Besatzung gereitet worden.

Schwere Beschädigungen eines englischen Schiffes.

Daily Telegraph berichtet: Die englische Flotte ist vom belgischen Seeblockade zurückgeführt. Ein Schiff, dessen Name ungenannt bleibt, trug schwere Spuren des Kampfes. Es hatte 14 mit Dolfschnäcken gekreuzte Löcher, auch die Brüder waren verlogen. Das Schiff hatte Tote und Vermisste an Bord. Der erste deutsche Schuh hatte die Dynamitmaschine getroffen, und das Schiff war in Dunkel gehüllt. Später schufte legten die Schornsteine weg, zerstörten Schiffe und drangen in die Offiziersmesse ein.

Indische Truppen in Ägypten.

Der Messager meldet die Ankunft von 5 Transport-schiffen mit 25 000 Mann indischer Truppen in Port Said.

Pharäumatum.

An einem Artikel, den der täglichen Rundschau ein Freund leidet, der als deutscher Seemannspost in England tätig gewesen ist, findet sich folgende Stelle, die die verwerthliche Krämerhaftigkeit des englischen Volkes charakterisieren soll:

„Ich habe noch eine alte, schöne Kommode, von meiner Mutter ererbt,“ sagte neulich ein alter, deutscher Bauernmüller, „die will ich gern drangeben, wenn wir bloß leben“, wie zufrieden er prahlte und doch erstaunlich dagegen die offensichtliche Verarmung eines englischen Seemanns, der 5000 Pfund Soldaten jähren will, der die erste deutsche Fahne erobert.

Wir brauchen mit schönem Wommon unsere Söhne im Felde nicht zu ermutigen und wollen solchen feindlichen Progen nur sagen: Worte nur ein bisschen, die Rehe zu töten kommt schon noch an dich, um deine eigenen und deiner Freunde Dahmen zu retten, solltest noch welche zu retten wissen.“

Der Doktor mochte nicht nur blind, er schürt auch das Gedächtnis. Die Tag. Rundschau hat ganz vergessen, daß zu Beginn des Kriegs auch die U-11 die Privatschiffe Geldpreise für die Eroberung der ersten feindlichen Fahne ausgesetzt haben. Daß die Männer nicht in die Feste, sondern nur in die Hunderte gingen, macht keinen Unterschied.

Die Größe der Schlacht von St. Quentin.

Vorhergehend wird noch von verschiedenen Berichterstattungen der Berliner Blätter gemeldet: Die Armee des Obersten von Bülow hat in der siegreichen Schlacht von Saint Quentin gegen 4 französische Armeekorps und 1 Kavalleriekorps gekämpft. Die Schlacht war heftig und hat fast zwei Tage gedauert.

Regierungsmahnahmen gegen den Notstand in Württemberg.

Der Vorstand unserer württembergischen Landtagsfraktion, der sich vor einigen Tagen mit dem Ministerpräsidenten von Weizsäcker über die Notstandsmahnahmen besprochen, hat nunmehr auch eine Ausdrucksmitte mit dem Minister des Innern von Gleichenkörner verhandelt. Der Minister stellte die sofortige Annahmenahme einer Reihe öffentlicher Arbeiten in Aussicht. So sollen bei der Korrektionsanstalt 2000 Arbeiter beschäftigt werden. Den Auswanderern steht ein Recht auf Auswahl der Arbeit nicht zu, diese werden ihnen vielmehr von den kommunalen Arbeitsaufsichten zugeteilt. Ein bereits an die Gemeinden herangetragene Gesetz, die Fortführung der etablierten Gemeindearbeiten anträgt, soll in den nächsten Tagen erneuert und den Gemeindeverordnungen besonders aus der Hand gelegt werden. Der Minister erklärte an, daß die öffentlichen Korporationen für die durch den Krieg in Not geratenen Kolonisten für Nahrung, Überab und Kleidung zu sorgen haben. Die Wohnungsaufgabe sei intensiv gelöst, als noch der Verbundung des Bundesrates die Ausstellung wegen Missernten, die vor dem 31. Juli entstanden sind, nicht kostensparend. Reichs-Beratung für den 1. Oktober als nächstes Regierungstermin steht, so mußte eine neue erlassen werden. Für Röhrung und Kleidung hätten die Gemeinden Sorge zu tragen. In den größeren Städten könnten, soweit dies keine Geboten, Einrichtungen zur gemeinsamen Speisung der Bedürftigen eingerichtet werden, und überall würden bare Unterkünfte zu errichten sein.“

„Es geht nichts über die richtige Erziehung!“ tief Sandrem Marstrand zu, indem er sein Glas aufschlug.

„Ist ein waderes Wort!“ sprach Helgestad, „kollulierte aber, holt aus der Freude allerlei mitgedrängt, was auf dem norwegischen Boden nicht passt.“

„Was meint Vetter Niels?“ fragte sie.

„Meine deine blonde Haut,“ lachte der raue Mann, „das französische Schnürlein da, die glitzernde Kappe und das Weiß auf deinem Kopf.“

Hanna sah stolz und beleidigt auf. — „Am Lyngensfjord weiß man freilich nichts von dem, was die Welt verlangt,“ erwiderte sie.

„Mag sein, Mädchen“, war seine Antwort, „wäre aber so unrecht nicht, wüßtest du, was am Lyngensfjord verlangt wird. Denke an deine Mutter,“ fuhr er fort, als er sah, daß ihr Gesicht sich rot färbte. „War eine edle Nordländerin, hatte Kopf und Füße auf dem rechten Fleck und trug bis an ihr festes Ende ihre Halsketten wie in jungen Jahren“. — Er streckte seine grobe Faust über den Tisch fort nach der erzürnten Jungfrau ans. „Vah!“ rief er, „wirkt dem alten Niels Helgestad wohl ein Wort zu gut halten; weicht ja, was deine Mutter Wunsch und Wille war, und habe heut schon mit deinem Vater darum geredet. Schlag ein, Hanna, sollst die Mutter wünschen und sehen, wie der Gaard von Orenæs beschaffen ist. Alida wird voller Liebe sein, wenn du kommst; macht uns alle froh, Mädchen, und Björnarne bringt dich bei der zweiten Fahrt zurück; kannst dich ihm sicher anvertrauen.“

Die Anerbitten kam so plötzlich und wurde mit solcher Bestimmtheit gemacht, daß Hanna nicht zu widersprechen wagte. Sie sah, was Helgestad ihr geboten, legte mit ergrungenem Vädchen ihre Hand in die seine und sagte phlegmatisch: „Wenn es meinem Vater so gefällt und er es reicht“

Minister erfand an, daß alle diese Unterstützungen sämtlichen Bedürftigen zugute kommen müßten. Daß ihnen der Charakter der Armenunterstützung nicht enthesten darf, ist bereits durch den Staatsanwalt ausgeschlossen worden. — Auch die Rettungsanstalt für den Großhändler mit Recht und Kortzfleisch Höchstpreise leisteten, erkannte der Minister an. Die Höchstpreise müssen aber, da Wirtschaft, Bergbau und Bauern vereinbart werden. Die eingerichtete Steuerung der Industrie ist vom Auslande. Der Minister versprach, allen diesen drogen nach wie vor die größte Aufmerksamkeit zugewandt.

Die Siegesfeier Österreichs. 50 000 russische Gefangene!

Nach einem Telegramm der Frankfurter Zeitung wird aus Wien nach Berlin berichtet, daß in der großen Schlacht zwischen Samoza-Theyzoule die Österreicher 50 000 Russen gefangen genommen und 200 Geschüsse erbeutet haben.

Paris richtet sich auf die Belagerung ein.

DDP. Paris, 3. Sept. Das Bois de Boulogne ist in einen malerischen Tierpark verwandelt, in dem Kühe und Schafe grauen. Der Park von Longchamps beherbergt 2000 Kinder, die in quadratischen Drahthütten zusammengefaßt sind, die von Landwirten bewohnt werden. Auch sonst wird alles auf eine Belagerung vorbereitet. Tränen werden überall eingerichtet, die vom Flusse aus geweht werden; riesige Haufen werden aufgerichtet. Die Schäfer sind im Park Vogatelle zusammengetrieben. — Die Börse hat ihren Betrieb eingestellt.

Die Anwendung des Notstandes des Kaisers auf den Schlachtfeldern.

Der offiziell bediente Berliner Lokalmatador schreibt unter dem Titel: „Der Kaiser in Frankreich“: Mit der Rückkehr von den neuen Erfolgen der französischen Waffen gegen die Franzosen wurde ausgiebig die Kunde, daß der Kaiser während des Geschehens sich bei der Armee des Kronprinzen befindet habe. Für jeden, der sich der Wahrheit nicht absichtlich verschließen will, wird dadurch mit Sicherheit klar, daß es die schönen Worte vermögen, die Entwicklung der Dinge aus dem westlichen Kriegsschauplatz beluden. Der obere Kriegsherr des Deutschen, der bis vor kurzem, wie noch irgend gemeldet wird, kein Hauptquartier in Koblenz eingerichtet habe, ist in Frankreich. Diese Tatsache spricht eine deutsche Sprache. Sie lebt und, da wir sicher sein dürfen, daß wir das, was wir bisher errungen haben, nicht wieder verlieren wollen. Wenn gleich Rückschlüsse kommen, die in einem solchen Kriege unvermeidlich sind, ist und niemals mehr hätte der Kaiser sich nach Frankreich begeben, wenn an irgend einer der verantwortlichen Stellen noch mit der Möglichkeit gerechnet werden wäre, daß wir über die Grenze zurückgeworfen werden könnten. Daher er zu seinem Heer in Hessenland gegangen, wird sein Einfluß im Ausland so wenig vertreten, wie im Innern selbst. Unsere tapferen Truppen, die von Anfang an mit so siegreichen Waffen für das Vaterland gekämpft, müssen einen weiteren Aufmarsch zur Einführung aller Kräfte darin erwarten, daß der Kaiser in ihrer Rente steht. Ein neues Zeitalter ist angesetzt, das heute ein Band, Körner, Fürsten und Volk umschließt. Und so wird es bleiben!

noch eine Meldung von den galizischen Schlachtfeldern.

Wie die Gazette Bieloroma in Lemberg meldet, hat das geplante Umgehungsmäander die Russen mit einem eisernen Ring umschlossen, nachdem die überlegenen russischen Kräfte in der 12 Stunden Schlacht nordöstlich Czernowitz vollständig geschlagen wurden.

Zur Belagerung von Antwerpen.

Alle in Amsterdam von der belgischen Grenze eintreffenden Nachrichten lassen erkennen, daß der Ring um Antwerpen sich enger und enger zu schließen beginnt. Schon gerät man in der provisorischen Hauptstadt in Bélgomis, was mit den 10 000 unzähligen Eibern gegeben soll, die aus dem Innern des Landes nach Antwerpen geschafft sind. Der Kommandant Duport hat den Befehl erteilt, daß alle Zivilpersonen, die nicht bis zum 1. August standig Wohnsitz in Antwerpen hatten, die Stadt bis zum 18. September zu verlassen haben.

Erhebung in Marocco?

Madrid, 3. September. Die hiesige Zeitung Correspondencia Espana meldet aus Cadiz, daß dort Nachrichten über die Fortführung der etablierten Kolonie in Marocco, was mit den Bewohnern sich eine lebhafte Bewegung gegen die französische Herrschaft bemerkbar mache, und daß es stellenweise bereits zu Unruhen gegen die französischen Beamten gekommen sei. Da Marocco zum größten Teile von europäischen

findet, daß ich von ihm gebe, so mögt Ihr mich mitnehmen.“

„Es ist eine alte Verabredung, Hanna,“ rief ihr Vater, verlegen über die Erfahrung. „Weiß es.“ — Sie nickte.

„Ist freilich seit Jahren die Rede nicht mehr davon gewesen“, fuhr er fort, „aber Niels hat heute sein Wort geprüft.“

„Loffe, war ein Wort, daß dir gefallen hat?“ fragte Helgestad.

„Als Freundschaft und alte Treue“, antwortete der Gildemeister, „habe lange auf dies Wort gewartet.“

„Sie haben beide ihre Gläser auf, „Ausgetrunken, Herr Marstrand!“ rief Helgestad, „seid Geuge hier und mögt für Björnarne sprechen. Blid' hierher, Mädchen,“ fuhr er fort, „sollst hören, wie ein Freund redet, der Björnarne kennt und weiß, wie es um sein Herz steht.“

Aber Hanna lief ins Haus, und ein donnerndes Gelächter begleitete ihre Flucht.

„Wir sind nicht mehr davonlaufen, wenn wir dich am Bord haben“, sagte Helgestad, „und wird sich alles geben, wenn Björne ihr den Ring an den Finger stellt.“

Marstrand hatte wohl vermutet, daß Helgestad auf die Tochter seines Freundes aufsäuberte, aber er war doch überrascht, daß eine offene Erfahrung und Verhündigung so sinnvoll eingetragen sei. Während er mit Töchtern sprach, mußte Niels sein Wort angebracht und bereitwillige Annahme gefunden haben. Jetzt erfuhr er jedoch auch, daß nach alter Sitte ein Familienvertrag zwischen Sandrem und Helgestad bestand. Zu jener Zeit war Hanna kaum geboren, aber ihre Mutter wünschte als edle Nordländerin, daß ihr Kind einst wieder in der schmückend geliebten Heimat wohnen möchte, verdanke, ging gern auf dies Versprechen ein, und wenn auch mit dem reichen Vetter ihm nicht mehr so wünschenswert scheinen möchte, so war die Heirat doch immer eine angesehene und der Volk selbst viel zu heilig, um gebrochen zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Truppen entblößt ist, betrachten viele einflussreiche Scheisse die Zeit für gekommen, das französische Volk abzuschütteln.

Die Justizfrage.

Die griechische Regierung hat das größte Bestreben, in der Justizfrage zu einer Verständigung mit der Türkei zu gelangen. Sie hat daher in Istanbul den Botschaft gemacht, das Thron und National Autonomie erhalten sollen. Die Kräfte der Souveränität und Unseranität soll ganz offen gelassen werden. Man hofft, auf diese Art und Weise die türkischen Empfindlichkeiten zu schonen, als auch den Ansprüchen der griechischen Bewohner der Justiz gerecht zu werden.

Deutsche Verwaltung in Russisch-Polen.

Die königliche Eisenbahndirektion Katowic veröffentlicht im Amtsblatt folgende Einrichtung: Errichtung eines Betriebssamtes und Rechnungsamts in Gelsenkirchen für die von den deutschen Truppen besetzten russischen Gebiete und zwar auf den Bahnhöfen von Nowowies-Petrikau, Russisch-Serbo-Genshau und auch Genshau-Kieles.

Der neue Papst.

WB. Rom, 3. September. Kardinal Giacomo della Chiesa, Erzbischof von Polonna, geb. 21. November 1854, wurde heute zum Papst gewählt.

Parteinaachrichten.

Zum fünfzigsten Todestag Ferdinand Lassalles wurde das Grab des Begründers der deutschen Sozialdemokratie in Breslau mit Blumenbuden geschmückt. Der Krantz der Breslauer Parteigenossen enthielt auf seinem großen roten Schleife das Geldnis:

In rauen Kriegen wie Friedenszeiten

Weile Deinem Heile treu

Der deutsche proletar!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau. Außerdem legten Kränze nieder: der Verband sozialdemokratischer Bäckervereine in Groß-Berlin, das Breslauer Genossenschaftsrat und die sozialdemokratischen Frauen, deren Männer zum Teil im Felde stehen.

Am Sonntag mittag taute im Garten des Gewerkschaftshauses, auf dessen Bühne die weiße Fahne mit rotem Kreuze weht, die Gewerkschaftsversammlung für den großen Toten. Obwohl die Mobilisierung auch in die Reihen der Breslauer Partei enorme Rüden gerissen hat, gehörte die Versammlung zu den bestbesuchten, die je in unserem Garten stattgefunden haben. Zahlreiche der Bäcker mitsamt stehend die Ausführungen des Genossen Eduard Bernstein anhörten. Als Genosse Bernstein auf die nationale Haltung zu sprechen kam, die bürgerliche Geschichtsschreiber dem Begründer unserer Partei im Gegensatz zu denen späterer Haltung zuforderten, sagte er etwa: „Die deutsche Sozialdemokratie ist genau so national, als Ferdinand Lassalle es war, und Ferdinand Lassalle war genau so sehr ein Internationaler, als wir es sein wollen.“ Das zeigte gerade die heutigen Zeiten. Vom Vertreter Breslaus kommen sie nichts anderes erwarteten, als daß er die Kriegskredite bewillige, um seine Wahlkreis und die Provinzialhauptstadt von der Invasion zaristischer Truppen bedroht wird. „Wir denken an unser Vaterland, wir denken über auch an unsere Kultur!“ (Großer Beifall). Wir wollen national auch beim Friedensschluß, der hoffentlich im Interesse aller Völker nicht zu fern liegt. — Den Vortrage solate lautet Befall. Der gute Verlust der Versammlung und die Kundgebung der Besammlungen zeigten deutlich, daß auch in den außergewöhnlichen Zeiten, in denen wir leben, die Arbeitskraft der Führung der Partei nicht entrinnen will, der sie ihre ganze Arbeit und ihre Zukunft anvertraut.

Der Strukturverlust der Parteidoktrinen.

Die Strafanzeige der Breslauer Polizei steht in der zweiten Woche des öffentlichen Handels von 2000 auf 4000 gestiegen und betragt am Samstag, den 29. August, nahe an 7000 Exemplare. Da alle Käufer ein Postfachblatt mit erhalten, bedeutete diese Steigerung zugleich eine wertvolle Aktion. Seit Samstag ist der Verlauf der Polizei auch auf den Eisenbahnhöfen geblieben. Zu den Käufern gehören besonders viele Soldaten.

Soziale Rundschau.

Der Notstand in Württemberg.

Der stark zunehmende Notstand in Württemberg hat unter Gewissens veranlaßt, die zufriedenstellenden Stellen auf die dringlichsten Maßnahmen hinzuweisen. Der Stuttgarter Gewerkschaftsvorstand stellt fest, daß 19 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos und 15 Prozent einkommenlos sind. Der leidende Protagonist ist durch Überfüllung des Landsturmes noch stark gewachsen. Von 25 Verbänden mit 39700 Mitgliedern sind 7843 arbeitslos; von den übrigen arbeitet ein großer Teil verlustig, zum Teil nur wenige Stunden in der Woche. Der Gewerkschaftsvorstand beschloß, eine Eingabe an die staatlichen und städtischen Behörden zu richten, worin die Bereitstellung von Arbeitsgelegenheiten und finanzieller Unterstützung erbetet wird. — Die sozialdemokratische Ratsfraktion hat beantragt, daß alle im Staat vorgelegten Arbeiten der Stadt, die durch den Krieg unterbrochen wurden, sofort wieder in Angriff genommen und daß weiter durch Einstellung von Arbeitern in den städtischen Betrieben die Zahl der Arbeitslosen vermindert wird. Sie forderte weiter eine Ausdehnung der Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer sowie für die durch Arbeitslosigkeit in Not geratenen Einwohner Stuttgarts durch die Stadt. Eine Beteiligung der Landesregierung begab sich zum Ministerpräsidenten Dr. Weizsäcker und trug ihm ihre Anfassungen über den Anfang der heraufziehenden und nun tatsächlich vorliegenden Notlage in der arbeitenden Bevölkerung vor. Sie forderte die Befreiungnahme der sozialistischen Bauarbeiter und der Arbeiten in den Forten. Sie forderte weiter die Bereitstellung staatlicher Mittel zur Unterstützung derartiger Arbeitslosen, denen Arbeitsgelegenheit nicht geboten werden kann, und verlangt von der Regierung die Anwendung sozialer Maßnahmen gegen die agrarische Preissteigerung. Am Vorabend wurde gebracht der Aufstand der Erntearbeiter in größeren Gebieten und die Verteilung der Ernte zu normalen Preisen unter die Bevölkerung. — Der Ministerpräsident versprach eine nähere Prüfung dieser Vorhängen und regte eine weitere Aussprache mit dem Minister des Innern an.

Bon den Himmelerscheinungen im September.

Von den Kriegswirken war das Interesse an dem himmeligen Schauspiel, das uns Sonne und Mond am 21. August boten, nicht erlahmt, so oft auch Wollenschiefer den Ausblick verhinderten. Den Referenten ist es gelungen, die Serie von Aufnahmen durchzuführen, die er den Beobachtern photographischer Apparate in dem in dem Artikel zur Sonnenfinsternis, der leider nicht überall zur rechten Zeit angelangt ist, angezeigt hatte. Mit wenigen Bildern und abgesehen von dem Bezug des Berlinerium sind alle Phasen in Abständen von rund 5 Minuten fixiert worden, sobald sich eine Linie verschieden nebeneinander gelagerte Sichelchen ergibt, die wie ein Mindest den Verlauf der Finsternis anzeigen. Welletzt bietet sich Gelegenheit, das Bildchen an weit verbreiterter Stelle zu veröffentlichen. Die Gewinnung solcher kleinen Ereignisse würde vielen Freunden bereiten und ihr Interesse für den Gegenstand recht beleben.

Aus den Bedingungen für das Auftreten kommen der Finsternis ergibt sich, daß zwei Beobachtungen sich leicht kurz aufeinander, im Abstande von zwei Wochen, folgen können. Das ist auch Beispiel der Fall. Am 4. September findet eine Mondfinsternis statt, die allerdings bei uns nicht beobachtbar sein wird. Die Finsternis ist nur partiell; sie beginnt um 1 Uhr 17 Minuten und endet um 4 Uhr 35 Minuten nachmittags. Sie wird im westlichen Nordamerika, im Pazifischen Ozean, in Australien, fast dem ganzen Europa.

Hessen und Nachbargebiete.

Gießen und Umgebung.

— Der Krieg und die Konsumgenossenschaften. In Friedenszeiten hat es den Konsumgenossenschaften nicht an Gegenwart gefehlt. Schlanen von Seiten der Behörden, der Mittelstandsvereinigungen und mancher Kommunalvertretungen waren an der Lageordnung. Bestimmten Beamtenfunktionen war es sogar durch Erlass verboten, Mitglieder einer Konsumgenossenschaft zu werden. Beim Ausbruch des Krieges änderte sich das Bild. Die Militärbörde, die den Genossenschaften sonst recht wenig günstig gesetzt waren, brauchte nun die Einrichtungen der Produktivbetriebe, und die Genossenschaften haben die an sie gestellten Anforderungen auch in vollem Umfang erfüllt. Wie die Konsumgenossenschaftliche Rundschau vom 22. August mitteilt, ist die Bäckerei der Handelsgeellschaft „Produktion“, Gamburg, für Militärgewerbe in Benutzung genommen worden und der riesige Fleischereibetrieb wird demnächst in größerem Umfang für das Seer herangesogen werden. Die Bäckerei Genossenschaftsbäckerei ist laut Mitteilung der Geschäftsleitung vom 11. August mit Brot für die Militärbörde bereit gestellt, so daß sie kaum für ihre Kunden liefern kann. Der Konsumverein für Dessau und Umgegend erhält ganz gleichlich den Auftrag, für die Militärverwaltung Brot zu liefern, weil ein vertraglich verpflichteter Bäckermeister nicht imstande war — es fehlten ihm die erforderlichen Einrichtungen —, seinen Verpflichtungen nachzukommen, und auch die übrigen Bäckermeister am Orte nicht zu helfen vermochten. Die Konsumvereinsbäckerei lieferte dann in knapp drei Tagen die erforderliche Brotmenge. Auch in Braunschweig konnten die vertraglich verpflichteten Bäckermeister, da ihre Gefallen eingezogen waren, nicht liefern. Sie wandten sich deshalb an die Geschäftsleitung des Allgemeinen Konsumvereins mit der Bitte, die Lieferung zu übernehmen, was auch geschah. Neben ihrer täglichen Produktion für die Vereinsangehörigen füllte die Bäckerei in den ersten fünf Tagen der Mobilisierung noch rund 12000 Brote für das Militär her. Die Bäckerei des Konsumvereins „Vorwärts“ in Brandenburg (Oder) wurde seit dem 8. August von der Garnisonsverwaltung in Anfuhr genommen, ihr blieben zwei Dosen, die kaum zur Befriedigung des Brotdurchsatzes der Mitglieder ausreichten. Die Behörden haben überall gute Erfahrungen mit den Arbeitsleistungen der Genossenschaften gemacht, und man darf nun wohl hoffen, daß diese Hilfsbereitschaft in ruhigeren Tagen nicht vollkommen in Vergessenheit gerät.

— Zu dem Kampfe gegen die Fremdwörter, den Abg. Dr. Werner im Okt. Angr. eröffnete, erhielten wir noch eine Zuschrift, die wir aber nicht in ihrem ganzen Umfange abdrucken können. Unter anderem heißt es da: Eigentlich waren wir erstaunt über die sprachbedingten Darlegungen des Herrn Abgeordneten. Wir glaubten nicht, daß er jetzt dazu Zeit hätte, jetzt, wo die Angehörigen aller Parteien ihre Hant für das Vaterland zu Markt tragen. Sogar die Juden. Beim Giehener Regiment soll sich sogar einer freimüllig zum Judenritual gemeldet haben und die Blätter berichteten, daß die erste französische Fahne von einem jüdischen Soldaten erbeutet wurde! Wir sahen im Geiste auch die redenbafe, deutschöfische Germanengeschäft des Herrn Dr. Werner in der männermordenden Schlacht. Statt dessen sehen wir ihn im weniger mörderischen Kampfe gegen — die Fremdwörter und plagen sich mit dem wichtigen Thema ab, ob man Kaffee mit einem oder zwei l. oder mit einem oder zwei e schreibt. „Lieb Vaterland magst rubig sein.“ Nun ist Deutschland gerettet! Aber abgesehen von der kriegerischen Zeit: welchen wissenschaftlichen und literarischen Wert haben die irrschlischen Kinderlichkeiten des Herrn Dr., die ja schon in der Oberh. Volkszähl. von Sachsenhausen gebührend verultzt wurden. Dr. Hans Benzmann sprach fürsätzlich in der Frankfurter Zeitung von „jenen marktfreieren Dilettanten, die alle Kunst von einem rüstständigen „völkischen“ Standpunkt aus bewerten und die die eigentlichen Künstler unserer Zeit sind.“ —

Gerechtigkeitshalber muß aber auch gesagt werden, daß sich der Herr Abgeordnete auch kriegerisch betätigt: er bewahrt nämlich als Landwehrmann den Bubacher Bahnhof.

— Arbeitslosigkeit. Aus Frankfurt wird berichtet, daß die Verhältnisse bei allen industriellen Betrieben höchst ungünstig liegen, besonders in der Metallindustrie, wo die Arbeitszeit stark verkürzt ist und nach dem Ausweis des Metallarbeiterverbandes etwa 1500 Arbeitslose vorhanden sind. Aus Mitteln des Verbandes wurden am letzten Samstag 7000 M. an Unterstützung gezahlt. In der Olympiastraße ist die Nachfrage nach Arbeitskräften wieder einigermaßen in Fluss gekommen, wenngleich hier lebhafte Klage geführt wird, daß zahlungsstötige Leute mit ihren

Aufträgen immer noch scheu zurückhalten. Die Zahl der im Holzarbeiterverband organisierten Arbeitslosen beträgt jetzt 240. Die Unterführung ist in der Weise geregelt, daß für Verbreitere 6 M. für Ledige 4 M. und an die Familien der Kriegsteilnehmer pro Woche 2 M. gezahlt wird. Eine sehr hohe Arbeitslosenziffer weist auch das graphische Gewerbe auf. So zählen allein die Buchdrucker über 600 Konsumtionslose und nur wenige Betriebe mit voller Beschäftigung sind zu verzählen. In der Hauptstadt herrscht eine halbtagsweise Beschäftigung vor. Der Buchdrucker des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zahlt in der leichten Woche etwa 7000 M. an Unterstützung.

Darlehenskassencheine zu 2 und 1 Mark. Durch einen unter dem 31. August nachträglich bekanntgemachten Beschuß des Bundesrats ist die Reichsschuldenverwaltung nunmehr ermächtigt werden, außer den Darlehenskassencheinen zu 5 Mark und zu 20 Mark auch solche auf Beträgen zu 2 und 1 Mark auszustellen. Dazu wird bemerkt: Nachdem die Silberausprägung wesentlich vermehrt und erhebliche Beiträge kleiner Gelddmungen in den Betrieb geleitet sind, soll die Ausgabe von Darlehenskassencheinen in Beträgen von 2 und 1 Mark ein weiteres Mittel darstellen, um dem Mangel an kleinen Gelddmungen, die sich in der ersten Zeit nach dem Kriegsausbruch zeigte, zu begegnen. Die Darlehenskassencheine liefern bekanntlich im Austausch gegen Reichsschulden, so daß diese in die Lage kommt, auch die kleinen Darlehenskassencheine in geeigneter Weise dem Betrieb zu übergeben. Mit der Ausgabe dieser kleinen Darlehenskassencheine wird in den nächsten Tagen begonnen, und zwar zunächst mit solchen zu 2 Mark.

Höher geht's wirklich nicht! Auf seiner „Geselschafter“ gibt der Darmstädter Togl. Anzeiger folgendem Eingangsraum:

Japanen.

So hießen die gelben Kulturschreiber bis vor noch garnicht langer Zeit. Und der Name hatte, schon in seinem Klang, etwas ungemein Bedeutendes. Seit etwa zwanzig Jahren, mit dem japanisch-chinesischen Krieg, dienten sie immer mehr der kolonialen Japaner, ein, der auch europäischer Klimt, wie „Japanen“. Die gelben Kulturschreiber legten selbst erörlten Wert darauf, daß „Japaner“ genannt wurden, und bekämpften den Ausdruck „Japanen“.

Wäre es nun nicht angebracht, wenn man das gelbe Kulturstoff, das sich so herlich offenbart, wieder mit dem alten Namen „Japanen“ belegte? Es würde dann schon äußerlich darstellen, daß diese Kulturschreiber nicht höher wie andere Asiaten bewertet werden, wie Chinesen, Siamalese und andere „eien“ mehr. Vielleicht gelingt es der Presse, den schönen Namen „Japanen“ wieder einzuführen, indem sie sich im Januar nur noch dieser Bezeichnung bedient.

Um der Vaterlandsliebe willen, unter deren Flagge solche „Anregungen“ in der Regel segeln, sollten ernste Zeilen in solchem Bildsinn — man verzeige den harten Ausdruck, aber es gibt keinen anderen dafür — selbst auf ihren Geselschaftern einen Raum geben.

Zu einem gewaltigen Bärenfest vor dem Herrn hat sich Herr Hitzel in der Friedberger Neuen Tageszeitung gewandelt. Er bemerkt zu dem zaristischen Krieg über die Namensänderung von Petersburg im Petrograd folgendes:

„Wir Deutsche haben Anteil, erfreut zu sein, daß fortan die deutsche Sprache nicht mehr dadurch gehindert werde, zur Erzeugung der Kämmen der Hauptstadt des russischen Verbündeten benutzt zu werden. Zu männlich wäre auch, daß die deutschen Namen in der russischen Armee verschwinden, die namenlich bei den Heerführern vorkommen. Auch sie müssen rauszugsen und in Namen wie Kunitzsch, Bremontowitsch und dergleichen umgedreht werden.“

Spät kommt die Einsicht, doch sie kommt.

— Androhung von Höchstpreisen in Bayern. Das bayerische Ministerium des Innern gibt bekannt: Über die Preisbildung verschiedener Nahrungsmittel, besonders des Mehl im Großhandel, ist vielfach Klage laut geworden. So wurde berichtet, daß einzelne Großmühlen den Webspreis von 32 auf 43 Mark und darüber gesteigert haben, obwohl sie noch mit Borträten aus der Zeit vor der Kriegserklärung versehen waren. Solche Preissteigerungen könnten schon in der ersten Zeit nach der Mobilisierung nicht entzündet werden. Nach Eintritt der Befreiungsleidenschaften und nach der inzwischen erfolgten Verhübung der Getreidebörsen können derartige Ausdrückungen, die auf eine Ausbeutung der Bevölkerung hinauslaufen, unter keinen Umständen gebuhlt werden. Wenn daher der Großhandel und die Mühlen nicht sofort zu angemessenen Preisen zurückkehren, werden zum Schutz des Kleinhandels und der Verbraucher vor Übererwerbung, Höchstpreise in dem Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gesetz kann die Behörde die Borträte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen für Rechnung und auf Kosten des Behörden verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen. Für die Festsetzung der Höchstpreise ist nur die wirkliche Marklage bestimmend.

Wie ein sozialdemokratischer Reichsstandsabgeordneter ins Auge zog, darüber berichtet die Mannheimer Volksstimme folgendes: Genosse Dr. Ludwig Kraut ist gestern abend zur Abreise abgegangen. Die Geologen mit diesen Zeiträumen für die Entwicklung der Erdformationen und der Lebewelt nicht anzulernen glauben, so kommt das daher, weil sie nicht berücksichtigen, daß auch die Erdberührungen Kräfte in ihrer Masse um das Gleiche wirksamer auswirken müssen. — So machen den Eindruck, als ob dieser französische Rechner ebenso falsch gerechnet habe, wie seine Kollegen im Generalfabrik.

Bon den großen Planeten sind Merkur und Mars unsichtbar, die Sonne ist den ganzen Monat hindurch etwa $\frac{1}{2}$ Stunde lang des Abends im Südosten zu sehen. Jupiter geht immer früher am Tageabend unter, so daß die Dauer seiner Sichtbarkeit allmählich wieder abnimmt bis auf etwa 6 Stunden am Ende des Monats.

Saturn steht in der Mitte der zweiten Hälfte des Monats bei Sonnenuntergang hoch im Meridian; seine Sichtbarkeitsdauer nimmt bis auf $\frac{1}{2}$ Stunden zu.

Der Sternhimmel bietet jetzt, wo die herbstlichen Bilder des Abends im Osten heraussteigen beginnen, wieder schöne Gelegenheit zu allerlei antretenen Beobachtungen. Die Freunde der Himmelskunde sollten sie über die kriegerischen Konsequenzen der Kriegsteilnehmer verfügen, daß die Wahrnehmung erster Männer folgt, mehrere gewohnte Beobachtungen zu verfolgen, als es jetzt gewöhnlich geschieht, um alles das im Gang zu erhalten, was in langer militärischer Kulturarbeit aufgerichtet wurde und dessen Sicherung doch den Gegenstand des Kampfes bildet. Sie werden und deshalb in unserer Beobachtung nicht beitreten lassen, solange das mögliche ist.

